

Völkerbundsstätten in Genf

Autor(en): **Alexander, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 45

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

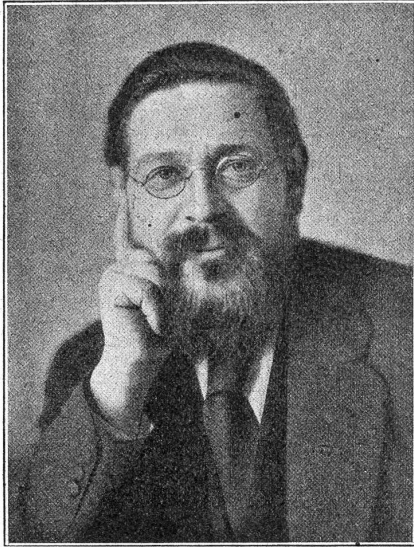
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Völkerbundsstätten in Genf.*)

Es ist ein sommerlich milder Tag, gegen den Abend wird es sogar etwas schwül. Im Westen stehen Gewitterwolken.



Albert Thomas, Sekretär des internat. Arbeitsamtes.

Auf dem See träumt leuchtende Bläue. Die Ufer liegen in zartem Dunst. Es ist unsagbar schön, dieses Stück Erde, das nun gewissermaßen zu einem geistigen Mittelpunkt der Welt werden soll.

Vom Pont Du Mont Blanc aus geht man am rechten Seeufer den Quai hinauf, der den gleichen Namen trägt, wie die genannte Brücke. Man kommt an vornehmen Häusern, an Hotels und am Kursaal vorbei. Bevor man den reizenden, idyllischen Parc Mon Repos, in dem ein kleines ethnographisches Museum steht, erreicht, entdeckt man linker Hand in einem Garten vom Grün der Bäume umgeben das große, langgestreckte Hotel National, das nun Sitz des Völkerbundes werden soll. An der Parkmauer stehen noch die Inschriften „Hotel National“. Das Hotel bleibt auch mit der Renovation Hotel. Gerade so soll es seinem neuen Zwecke am besten dienen können. Die Einteilung der Räume erfährt keine Veränderung. In allen vier Wohnstodwerken wird die Appartementsanordnung durchgeführt. An eigentlich großen Räumen findet sich im Erdgeschoß das Vestibül (die Halle), dessen Decken und Wände in weißem Stuck sozusagen fertig sind, der Speisesaal mit dem Wintergarten am nördlichen Flügel des Hauses. Hier steht alles voll von Möbeln, Fauteuils, Divans, Konsolen. Ein Tapezierer bessert einzelne Stücke aus. Wie wird es hier in einigen Wochen ganz anders aussehen! Die Wohnappartements werden nur insofern nicht völlig eingerichtet, als keine Baderwannen in den Toilettenräumen montiert werden. Die Toilettenräume bilden dann einfach einen Garderoberraum. Auch werden keine Betten aufgeschlagen. Jedoch bekommen alle Räume Teppiche und eine wohlliche Einrichtung mit Sitzgelegenheiten, Tischen, Sofas, Schränken, Spiegeln.

Heute sind es aber noch nicht Diplomaten, Politiker, Sekretäre, die im „Haus der Nationen“ aus- und eingehen. Jetzt schwingen die Maler und Gipser das Szepter (vielmehr den Pinsel). Neben ihnen arbeiten Schreiner und Elektriker. Da und dort sieht man schon etwas Fertiges. Oft eine Tapete, die an ein gutbürgerliches Schlafzimmer erinnert. Dann aber auch schöne Dinge. So sind die Türen, die von der Halle in die verschiedenen Säle führen, ganz geschmackvolle Arbeit. Dann sieht man im ersten Stockwerk ein gemütliches Rauchzimmer, niedrig, holzgetäfelte, mit Ra-

min. Während ich Umschau halte, üben dort gerade die Anstreicher ihre Künste mit roten und braunen Farben. Im ganzen spürt man noch nichts von Vollendung. Aber sie kommt. Denn die Herren, die jetzt an der Arbeit sind, sind immer auch die Boten dafür, daß bald der letzte Strich und Streich getan ist. Nach Farbe dürfte es dann allerdings noch einige Zeit riechen.

Der Direktor meinte, es sei eigentlich schade, daß das Haus aufhöre Hotel zu sein. Es war ein herrlicher Ort des Ruhens, Erholens und Genießens. Aber schließlich finden jene Glücklichen, die hier wohnen könnten, auch anderswo Gelegenheit, ihr Geld auszugeben. Es ist für sie keine Lebensnotwendigkeit, gerade hier zu sein. Die Stadt Genf und mit ihr die Schweiz können nun aber dem Völkerbund ein der Schweiz und der Sache würdiges Heim anbieten. Vielleicht hätte Brüssel ein schöneres, vornehmeres zur Verfügung gestellt. Aber wo ein ehemaliges Schweizerhotel umhegt ist von soviel landschaftlicher Schönheit, da braucht es sich nicht vor einem Palast zu verkriechen.

In den Räumen, wo früher getafelt und getrunken, getanzt und geflirtet wurde, in den Zimmerfluchten, wo sich ehemals viel reisemüde und schauensatte Gäste ausschließen, da werden binnen kurzem die Delegationen des Völkerbundes einziehen und ihre Bureaus einrichten, da wird über das Schicksal der Völker geredet und geschrieben werden. Wenn dann etwa die Blicke der Herren von den Affen abirren und hinüberwandern auf den See, an dessen Gestade, zum Salève und zum Mont Blanc — wir wollen es vergehen, vergessen, verzeihen. Wir wissen warum. An die Schönheit dieses Erdenstückes reicht kein menschliches Wissen und Können heran.

Auf dem gegenüberliegenden Seeufer befindet sich, unscheinbar in der Straßenflucht verschwindend, der an das Hotel Viktoria anstoßende Reformationsaal. Er trägt über dem Portal als Datum der Erstellung die Jahreszahl 1866. Ich finde es sehr bedauerlich, daß die Vollversammlungen des Völkerbundes hier abgehalten werden müssen. Ganz abgesehen von der räumlichen Distanz vom Palast der Nationen — etwas geschmackloseres, nüchterneres als diesen Saalbau kann man sich nicht gerade denken. Kahle Mauern, an denen hoch oben zwei ringsum führende Galerien kleben. Der Saal zählt etwa 1000 Sitzplätze. Auch hier wird gearbeitet und renoviert. Und es ist sehr zu wünschen, daß nach Möglichkeit der Würde dieser Stätte auch die entsprechende Form gegeben wird. Hoffentlich ist das nicht ein Definitivum, sondern ein Nothelf.

Ganz anders mutet es einem wieder an, wenn man das Haus Piccard, Pictet & Cie. betritt. Es liegt an der Rue Mont Blanc und stößt ans Hotel Des Bergues an. Es ist das Heim des ständigen Sekretariates des Völkerbundes. Die Fassade wirkt in schöner Gliederung und gediegenem Material vornehm ruhig. Am innern Ausbau wird auch hier noch gearbeitet. Alles freundliche, geschmackvolle, nicht sehr hohe, in hellen Farben gehaltene Räume. Das ist wohl die vollkommenste der Völkerbundsstätten und darf es auch sein, da sie dauernd in Anspruch genommen wird.

Friedrich Alexander, Genf.

Spruch.

Die Zähne aufeinander, weit die Augen,
willst du das Ungeheuer „Leben“ binden.
Es gilt! Nimm Waffen, die zum Kampfe taugen:
ein schlaffes Volk, das gleich sich gibt den Winden!
Vorant denn! Bade dich in scharfen Laugen,
und beiße, muß es sein, an harten Rinden!
Geduld! Am Ende wirst du Honig saugen
und wohnen unter selbstgepflanzten Linden.

Detlev v. Liliencron.

*) Vor ca. 3 Wochen verfaßt, wegen Raumangel verspätet gedruckt.